SPANIEN

wo sich das Schicksal Europas entscheidet

Inhalt:

Einle	itung	•,				3
Der Kampf um die Unabhängigkeit der Völker Spaniens						
I.	Wie ist die heutige Lage?	•				5
II.	Die gegenwärtigen Schwierigkeiten .					8
III.	Der Putsch von Barcelona					12
IV.	Die Veränderungen in der Regierung					17
	Für den Sieg über den Faschismus .					
	Der Charakter der Negrin-Regierung					
	Nach Almeria! — Noch ist es Zeit! .					27



Copyright 1937 by Éditions Prométhée / Strasbourg Imprimé en Suisse Printed in Switzerland Importé de Suisse Druck: Genossenschaftsbuchdruckerei Basel

Einleitung

In der ganzen Welt verfolgen Millionen Arbeiter, Werktätige und Antifaschisten gespannt und leidenschaftlich die Ereignisse in Spanien. Aus verstümmelten Telegrammen und phantastischen Nachrichten versuchen sie jeden Tag die Wahrheit über dieses Heldentum eines ganzen Volkes, das den Tod einer faschistischen Versklavung vorzieht, zu entwirren.

Um eine deutliche Erklärung der so verwickelten Probleme Spaniens zu geben, vereinigten wir in dieser Broschüre drei jüngst geschriebene Artikel eines führend tätigen Kommunisten, der innigst mit Leben und Kampf des spanischen Volkes verbunden ist, André Marty.

Wir sind gewiß, daß alle, die den großartigen Kampf der Völker Spaniens um ihre Freiheit erregt miterleben, in dieser Broschüre wertvolle Aufklärungen und unentbehrliche Klarstellungen über die gegenwärtigen Ereignisse auf der Iberischen Halbinsel finden werden. Sie werden hier die ungeheure Rolle, die dort gegenwärtig die Kommunistische Partei für die Vereinigung der proletarischen Kräfte gegen die fremden faschistischen Angreifer spielt, feststellen. Sie werden aus dieser Broschüre neue Möglichkeiten ersehen, um zu helfen, die internationale Einheitsaktion zu verwirklichen, die den raschen Sieg der Völker Spaniens sichern kann und soll über die fremden Interventen und über die Verräterbande, die einen Teil ihres Landes der faschistischen Bestialität ausgeliefert haben.

Der Kampf um die Unabhängigkeit der Völker Spaniens

Ueber ein Jahr schon dauert der erbitterte Kampf, den die Völker Spaniens führen für die Verteidigung der Unabhängigkeit ihres Landes, für die Freiheit auf ihrer Erde, seitdem sie für Brot, Arbeit und Frieden kämpfen. Seit über einem Jahr schon ist Madrid eine unbezwingbare antifaschistische Festung. Und trotz aller Ernährungsschwierigkeiten, trotz der Beschießung und der Luftangriffe kämpft die ganze Bevölkerung von Madrid mit dem gleichen Mut wie in den furchtbaren Novembertagen.

In ganz Spanien hält die beispiellose Selbstverleugnung und Aufopferung aller Bevölkerungsschichten die barbarischen Horden des Faschismus in Schach.

Gewaltig ist der Heroismus, und man muß auf die Tage der Pariser Kommune und auf die Jahre 1917/18 in Rußland zurückgreifen, um etwas Aehnliches wiederzufinden. Warum läßt trotzdem der entscheidende Sieg, d. h. die Vernichtung des Faschismus so lange auf sich warten? Diese Frage wird in der ganzen Welt von Millionen Arbeitern und Werktätigen gestellt, die mit Sorge und Hoffnung den großen Kampf in Spanien verfolgen. Sie verstehen sehr wohl, daß «die Befreiung Spaniens vom Ueberfall der faschistischen Reaktionäre keine private Angelegenheit der Spanier ist, sondern gemeinsame Sache der gesamten fortgeschrittenen und fortschrittlichen Menschheit.» (Stalin.)

I. Wie ist die heutige Lage?

Ende April trat in der militärischen Lage eine fühlbare Besserung ein. Im Februar wurde der Vormarsch der Faschisten, die Malaga genommen hatten, bei Motril zum Stillstand gebracht. Vor allem aber: ihre große Offensive am Jarama erreichte nicht ihr Ziel, die Verbindung zwischen Madrid und Valencia abzuschneiden. Die Offensive wurde glatt zurückgeschlagen, und hierbei erlitten die besten Truppen der Faschisten schwere Verluste.

Der März brachte den republikanischen Truppen an der Guadalajarafront den ersten großen Sieg seit Beginn des Krieges. Die Niederlage der italienischen faschistischen Divisionen hatte in Spanien derartige militärische und politische, in Italien und in der ganzen Welt derartige politische Folgen, daß gewisse «wohlmeinende» Geister in London und Paris, die sich nicht rührten, wenn die republikanischen Streitkräfte eine Schlappe erlitten oder wenn Frauen und Kinder niedergemetzelt wurden, sogleich von Vermittlung zu sprechen und den Abschluß eines Waffenstillstandes zu verlangen begannen. Dann kam die republikanische Gegenoffensive der Monate März—April an der so schwierigen Südfront, die Befreiung der Quecksilbergruben von Almaden, die Erfolge von Pozoblanco und die Einnahme des befestigten Klosters von Cabeza.

Es ist ganz klar, die Monate März-April bedeuten den Beginn einer Veränderung in der gesamten militärischen Lage zugunsten der Republikaner, den Beginn eines Ueberganges der Initiative in ihre Hände. Die wütende Offensive der Faschisten gegen Bilbao konnte, ungeachtet der Teilerfolge, die sie ihnen brachte, an dieser allgemeinen Lage nichts ändern.

Woher kommt diese glückliche Aenderung der Lage? Man muß sie sorgfältig prüfen, wenn man die wirksamsten Methoden und die Linie festlegen will, um den Krieg zu gewinnen, den die reaktionären und faschistischen Aufrührer Spaniens und ihre Anstifter, die deutschen und italienischen Interventen, entfesselt haben.

1. Die Siege bei Guadalaigra, an der Front von Madrid und an der Südfront sind unstreitig der großen republikanischen Volksarmee zu verdanken. Diese Siege sind der Zusammenfassung der verschiedenartigen «Kolonnen» zu einer modernen Armee, ihrer Verstärkung durch Freiwillige und durch Rekrutierung zu verdanken.

Guadalajara war ein Sieg an der in jeder Hinsicht schwierigen Madrider Front. Denn die Streitkräfte der Armee an der zentralen Front unterstehen seit den ersten Tagen des Monats November einem einheitlichen Kommando, dem des Generals Miaja und seines Stabes. Der Sieg bei Guadalajara konnte errungen werden, weil General Miaja die Zusammenarbeit sowohl aller politischen wie wirtschaftlichen und ideellen Kräfte sicherstellte, und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des «Verteidigungskomitees von Madrid», das alle antifaschistischen Parteien, Gewerkschaften und Organisationen des Madrider Gebietes in sich vereinigt.

Eine einheitliche Armee, ein einheitliches Kommando, eine Konzentrierung aller politischen, wirtschaftlichen und ideellen Kräfte für den Krieg, das ist das Geheimnis des erfolgreichen Widerstandes und des Sieges an der Madrider Front.

Sicher ist an der zentralen Front noch nicht alles so, wie es sein mißte. Es sind hier noch ungeheure Anstrengungen auf allen Gebieten nötig: auf dem militärischen Gebiet, in der Industrieproduktion, im Transportwesen (Verkehrsmittel und -wege), in der Lebensmittelversorgung, in der Mobilisierung der gesamten Bevölkerung. Aber wer Madrid im November sah, erkennt es im März nicht wieder. Ueberall fühlt man einen Willen zur Organisiertheit, zur Präzision, zur Beseitigung des «revolutionären Geschwätzes» zugunsten wirklicher Leistungen. Hier liegt das Geheimnis der erfolgreichen Verteidigung wie des siegreichen Gegenangriffs der zentralen Armee. Es ist diese entscheidende Erfahrung, die klar die Mittel und Wege zeigt, die im ganzen Land angewendet werden müssen, um die entscheidenden Siege zu erringen.

2. Die neue spanische republikanische Volksarmee stellt bereits in hohem Maße einen einheitlichen politischen Block dar. Die republikanische Armee ist die bewaffnete Volksfront; sie ist ein Heer, das von einem klaren Verständnis für die Ursachen des Krieges und für die zu erreichenden Ziele beseelt ist. Sie ist keine «unpolitische» Armee. Das Gerede von der «unpolitischen» Armee ist

eine bekannte verlogene Behauptung, die den Zweck hat, das Heer im Dienste der Interessen der Kapitalistenklasse zu erhalten. Die republikanische Armee Spaniens ist im Gegenteil eine Armee mit hohem politischen Bewußtsein, mit einer ganz bewußten Einstellung gegen den Faschismus. Sie ist eine Armee, die weiß, warum sie kämpft und die alle zu erreichenden Ziele kennt. Diese politische Vereinheitlichung des Heeres ist vor allem der riesigen Arbeit der politischen Kommissare unter der Führung des Generalkommissars Alvarez del Vayo und seines aus Vertretern aller Parteien und Gewerkschaftszentralen bestehenden leitenden Komitees zu verdanken. Sie waren es, die an allen Fronten Spaniens die Volksarmee geschmiedet haben; sie haben von den ersten Tagen des faschistischen Aufruhrs an als Agitatoren und zugleich als Organisatoren sich die größte Beliebtheit unter den Soldaten erworben. Sie haben die isolierten und undisziplinierten Trupps von Milizionären unter Einsatz des Lebens, mit ihrem Blute zu Rotten, Zügen, Kompagnien, Bataillonen, Brigaden, Divisionen zusammengeschweißt. Sie haben die Disziplin geschmiedet, indem sie unablässig jedem Kämpfer die Ziele und Gründe des großen Befreiungskampfes des spanischen Volkes auseinandersetzten. Sie haben es verstanden, die besten Kommandeure unter den Söhnen des Volkes ausfindig zu machen; sie stellten diese auf ihre Posten, halfen ihnen in jeder Stunde des Gefechts und haben aus ihnen die heutigen Führer des Volkes gemacht, denen man Liebe und Gehorsam zollt. Daß es in jeder Gliederung des Heeres politische Kommissare gibt, die streng auf dem Boden der Volksfront stehen, das war die wirksame und unerläßliche Garantie gegen den Verrat durch Offiziere des alten Heeres, der die Kräfte der Milizen in den Monaten August, September und Oktober lähmte. Das Korps der politischen Kommissare reorganisierte die Miliz-«Kolonnen» und -bataillone, die im Laufe des Sommers 1936 ständig geschlagen worden waren, zu siegreichen Brigaden, Divisionen und Korps des Heeres von Madrid, Guadalajara und der Südfront.

3. In den Monaten März und April wurden die ersten wirklichen Ergebnisse in der Anwendung einer aktiven Aufklärungs- und Propaganda-Kampaane unter den Truppen des Feindes und unter der Bevölkerung, die der blutigen Rebellendiktatur unterworfen ist, erzielt. Den Auftakt zu dieser Politik bildete vor allem die große Rede des Kriegskommissars und Außenministers Alvarez del Vayo «An die Spanier in der Rebellenzone» (Valencia, den 14. April). Dieser Aufruf an den Teil des spanischen Volkes, der unter der Gewaltherrschaft der Schergen Francos, der deutschen und italienischen faschistischen Eindringlinge schmachtet, trug bereits seine Früchte.

Im März und April sind zum ersten Male tatsächlich an allen Fronten Rotten, Züge und sogar ganze Kompagnien mit ihren Waffen aus den Reihen der Aufrührer zur republikanischen Armee übergelaufen.

Wenn diese Bemühungen fortgesetzt, ausgebaut, präzisiert werden, wenn solche Argumente gebracht werden, die die Hintergründe des Aufruhrs, die Ziele der deutschen und italienischen faschistischen Interventen aufdecken, und wenn hervorgehoben wird, was die spanische Republik dem Volke bereits gebracht hat, dann werden wir eine Bewegung von noch breiterem Maße auslösen.

4. Die Entwicklung der internationalen Solidaritätsaktion war eine mächtige Stütze und Stärkung des Glaubens der spanischen Kämpfer, des ganzen spanischen Volkes an den Sieg. Angesichts des offenen und zwnischen Eingreifens zweier großer faschistischer Staaten gegen die Völker Spaniens, angesichts der «eindeutigen Neutralität» der «demokratischen» Länder Europas spürten die Arbeiterklasse und die Völker Spaniens die tatkräftige, mächtige Hilfe des internationalen Proletariats und der Völker der Sowjetunion. Die Rufe «Viva Russia!» (Es lebe Rußland!), mit denen der Ausländer, ganz gleich, woher er kommt, in den entlegensten Dörfern der republikanischen Zone empfangen wird, zeigen klar und deutlich, wie tief die Liebe für die große Sowjetunion im Herzen der Werktätigen Spaniens Wurzel gefaßt hat, wie sehr sie die ungeheure politische und moralische Unterstützung, die diese ihnen gab, wie sie deren Sendungen von Lebensmitteln und Medikamenten zu schätzen wissen. Mit unaussprechlicher Rührung nahm das spanische Volk auch die Tausende von Freiwilligen auf, die aus allen Ländern kamen, um an seiner Seite gegen den Faschismus zu kämpfen. Mehr denn je bedarf das spanische Volk dieser internationalen Hilfe, die in ihren vielfältigen, politischen, moralischen und materiellen Formen ein wichtiges Unterpfand für den Sieg darstellt.

Muß man sich da nicht empören über die Tatsache, daß einige der Führer der II. Internationale, die auf deren Politik einen entscheidenden Einfluß haben, sich gegen die Vereinheitlichung der Aktionen der Arbeiterklasse in allen Ländern zur Unterstützung des spanischen Volkes wenden, gegen die Einheit, die diese Hilfe vertausendfachen würde? Muß man sich nicht empören, wenn zum Beispiel der Bürger Adler, Sekretär der II. Internationale, nicht verstehen will:

«Die Schaffung der Aktionseinheit der internationalen Arbeiterklasse gegen den gemeinsamen Feind, den Todfeind der gesamten Menschheit, den Faschismus, ist die unaufschiebbare Hauptaufgabe der Arbeiterorganisationen der ganzen Welt, ist das höchste Gebot des gegenwärtigen Augenblicks,» (Dimitroff.)

II. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten

Trotz der Lehren aus der Erfahrung von zehn Kriegsmonaten ist die Lage Ende April und Mai schwierig, manchmal sogar kritisch geworden. Warum?

Vor allem, weil von Seiten des Kriegsministeriums zu wenig und manchmal überhaupt nichts getan wurde, um die Faktoren, die den Sieg gewährleisten solten, zu schaffen, zu entwickeln und zu stärken. Hier einige Beispiele. Die große Schlacht am Jarama war für die Faschisten ein Mißerfolg; sie konnten die Straße nach Valencia nicht abschneiden; ihre Offensive wurde nicht nur zum Stillstand gebracht, sie kostete sie auch die größten Verluste seit Beginn des Krieges. Dieser Mißerfolg hätte aber für sie zum Verderben werden können, wenn frische republikanische Truppen vorhanden gewesen wären, um zum Gegenangriff überzugehen. Es waren aber keine vorhanden; es waren keine Reserven da.

Guadalajara war für die spanischen und italienischen Faschisten eine sehr schwere Niederlage. Sie hätte eine Katastrophe für sie werden können, wenn

die republikanischen Divisionen von frischen Divisionen hätten abgelöst werden können. Das war unmöglich; es waren keine Reserven da.

Das spanische Volk sieht die Notwendigkeit der Schaffung von Reserven ein. Diese werden jedoch nur mit äußerster Langsamkeit geschaffen. Warum? Einerseits, weil in ganzen Teilen des Landes, in Katalonien z. B., die Trotzkisten (die POUM einbegriffen), zahlreiche anarchistische Führer und Organisationen sich fünf Monate lang geweigert haben, das Dekret für die allgemeine Mobilmachung von fünf Jahrgängen durchzuführen; im Februar wurde es erneuert, und der Ministerpräsident und Kriegsminister Largo Caballero hat nichts getan, um seine Durchführung durchzusetzen. In anderen Fällen haben Kommandanten von Rekrutierungsbezirken behauptet, sie hätten kein Quartier für die Rekruten und schickten diese nach Hause, ohne daß der Kriegsminister eingriff. Schließlich ist in ganzen Bezirken, wie z. B. in Katalonien, die republikanische Armee, in der Form wie sie im übrigen Spanien besteht, noch nicht organisiert. An der aragonischen Front sind die Streitkräfte noch nach Parteien und Gewerkschaftsorganisationen geschieden, was zu den unheilvollen Ereignissen vom August. September und Oktober im Tajo-Tal führte.

Der Präsident des Parlaments, Martinez Barrio, sagte in seiner Rede in Albacete vom 14. Februar 1937, die Republik müsse von den militärischen Führern fordern, daß «sie dem Siege vermählt seien». Das war in den Jahren 1792/93 eine Parole der Großen Französischen Revolution. Trotzdem konnte ein hoher militärischer Führer, der in der Presse mit Recht als «Organisator aller Niederlagen» bezeichnet wurde, monatelang auf seinem hohen Kommandoposten bleiben; er wurde von diesem nur zurückgezogen, um den Posten eines Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium und später den eines speziellen Beraters zu bekommen. Keine Untersuchung, keine Strafmaßnahmen folgten nach dem Verlust von Malaga, obwohl in Spanien jeder wußte, daß diese so wichtige Stadt siegreich hätte verteidigt werden können und müssen. Es ist aber bewiesene Tatsache, daß dieses so wichtige strategische Zentrum nur eingenommen wurde infolge des Verrates des Generalstabs von Malaga und der Unfähigkeit des Chefs des Generalstabs der Armee, des Generals Cabrera. Der erste Befehl zu einem «strategischen Rückzug» von 15 km hat dem Feind gestattet, ausgezeichnete Positionen auf den Berghöhen zu beziehen, und alle unsere neuen Positionen unter Feuer zu nehmen. Die Bataillone der Miliz wurden planlos und ohne Befehl auf ihre neuen Positionen zurückgezogen, und diese waren derart, daß die republikanischen Bataillone sich nicht auf die Verteidigung der Stadt konzentrieren konnten. Es war auch in Wirklichkeit keinerlei Befestigung vorbereitet worden, und so wurde die Stadt trotz des großartigen Heroismus der Milizionäre eingenommen, weil sie infolge der einander widersprechenden Befehle und Gegenbefehle praktisch den Faschisten ohne Verteidigung ausgeliefert worden war. Der große, von Mussolini laut verkündete Sieg hat seine Ursache nur im Verrat des örtlichen Generalstabs und in der Unfähigkeit des Generalstabschefs Cabrera gehabt. Schon am Tage nach der Einnahme von Malaga erklärte er, daß «der Verlust von Malaga keinerlei strategische Bedeutung habe. weil ja dadurch nur unsere Front kürzer geworden sei.» (!)

Darum ist die Reinigung des Kommandostabes von allen jenen, die in ihren Herzen für die Faschisten — diese Volksfeinde — Sympathien bewahren und es beweisen, indem sie sich unfähig zeigen, den Feind zu bezwingen und zu schlagen, eine der lebenswichtigen Vorbedingungen für den Erfolg. Trotz großer Kampagnen und trotz der prinzipiellen Anerkennung wurde diese Reinigung nicht durchgeführt, weil gewisse Sekteninteressen über die Interessen der Volksfront, über die Interessen der Besiegung des Faschismus gestellt wurden.

Wer könnte leugnen, daß die Sicherheit des Hinterlandes, seine Säuberung von allen verdächtigen, provokatorischen Elementen und Spionen eine wesentliche Bedingung für einen raschen Sieg ist? Man hat diese Maßnahmen nicht durchgeführt, dagegen entfesselte die anarchistische und trotzkistische Presse eine wütende Hetze, wenn z. B. der Delegierte des Sicherheitsdienstes des Madrider Verteidigungskomitees Casorla eine Bande von Spionen und Provokateuren verhaftete oder wenn der Gouverneur von Murcia ernstlich an die Reinigung des von den Faschisten verpesteten Gebietes heranging. Und das nur, weil diese Maßnahmen von Funktionären ausgingen, die Kommunisten sind. Der Innenminister duldete in einer unverständlichen Weise Gewalttätigkeiten gewisser Organisationen (Trotzkisten, unkontrollierbare Elemente, einige anarchistische Gruppen). Für diese Gruppen bestand die Revolution darin, daß sie sich z. B. eines Dorfes bemächtigten, den Bauern dort das Leben unmöglich machten und unter dem Vorwand, die Waren abzusetzen und «das Geld abzuschaffen», die Ernte und das Land beschlagnahmten, ohne dafür etwas zu zahlen. Und wenn Funktionäre der Geheimpolizei den Agenten der «Fünften Kolonne» das Handwerk legen wollten, dann wanderten diese den einen Tag bei der einen Tür ins Gefängnis hinein, um es am nächsten bei einer anderen Tür wieder zu verlassen. So sah die Arbeit des Innenministers Galarza aus. Auch hier wieder gehen Sekteninteressen über die Interessen der Volksfront und des antifaschistischen Kampfes.

Es ist ganz klar, daß die außerordentlich dichte Blockade um Spanien — eine Folge der Durchführung des Beschlusses des Londoner Kontrollkomitees — eine außerordentliche Anstrengung zur raschen Entwicklung und Vereinheitlichung der ganzen Kriegsindustrie notwendig macht. Die Herstellung von Kriegsmaterial ist noch zu gering, weil jede Gewerkschaft ihre Fabrik oder ihren Betrieb selbst leiten will usw.

Wieso ist eine solche Situation möglich?

Weil der Sieg bei Guadalajara, der siegreiche Vormarsch der republikanischen Truppen an der Südfront manche Gewerkschaftsorganisationen und selbst den ehemaligen Kriegsminister zu einer falschen Einschätzung der Lage veranlaßten, wonach alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden seien. Diese Organisationen und diese Leute haben unter dem Einfluß der ersten bedeutenden, aber nicht entscheidenden Siege der republikanischen Armee vergessen, daß es mehr denn je notwendig ist, alle Kräfte gegen den Hauptfeind, den Faschismus, zu konzentrieren, d. h. daß es mehr denn je notwendig ist, alle

Kräfte zu konzentrieren, um den Krieg zu gewinnen. Indem diese Organisationen oder vielmehr gewisse Leute aus diesen Organisationen und gewisse Mitglieder der Regierung dies vergaßen, begannen sie unter dem Druck der Feinde der Volksfront einen außerordentlich heftigen Angriff gegen die Anhänger der Einheit, die die Volksfront in Spanien aufgebaut haben und deren Kräfte tagtäglich wachsen, vor allem gegen die Kommunistische Partei. Hier einige Beispiele:

Das Korps der Kommissare bildet das wahre Rückgrat und die wahre Seele des republikanischen Heeres. Nun hat aber ein überraschendes Rundschreiben des Kriegsministers Caballero die Befugnisse der politischen Kommissare eingeschränkt und ihre Ernennung von pedantischen Regeln und vom alleinigen Beschluß des Kriegsministers abhängig gemacht. Das Rundschreiben bildete einen Versuch, das so lebendige, so aktive, so heroische Korps der politischen Kommissare einfach in eine bürokratische Einrichtung zu verwandeln, die voll und ganz dem Kriegsminister unterstellt ist, ohne Mitbstimmungsrecht und ohne eine Möglichkeit zu eigener Initiative.

Das Verteidigungskomitee von Madrid hat unter der Leitung des Generals Miaja gezeigt, wie es möglich ist, sich mit Erfolg zu verteidigen und dann zum Gegenangriff überzugehen. Statt dem Komitee zu helfen, die Unzulänglichkeiten, die es haben mag, zu beseitigen, statt seinem Beispiel im ganzen republikanischen Spanien zu folgen, wird es am 24. April brutal aufgelöst und durch einen Stadtrat ersetzt, der nicht im entferntesten die Kräfte der verschiedenen Arbeiter- und der demokratischen Organisationen von Madrid und vor allem nicht die Rolle und den Einfluß der Kommunistischen Partei zum Ausdruck bringt. Während es in allen Städten, die wie Madrid belagert sind, unbedingt erforderlich ist, daß die Leitung vollkommen einheitlich ist, hat der frühere Ministerpräsident die beiden Behörden, die Militärbehörde (General Miaja) und die Zivilbehörde (Stadtrat) getrennt und so die Verteidigung der Stadt bedeutend geschwächt. Und man muß feststellen, daß die Entwicklung dieser heftigen, gegen die Einheit gerichteten Offensive mit der Ankunft gewisser Führer der Zweiten Internationale, vor allem Fritz Adlers, des Sekretärs der Zweiten Internationale, in Spanien zusammenfiel. Dieser sogenannte Arbeiterführer ist nicht nur ein erbitterter Feind der Einheitsfront geblieben, er bemüht sich auch gegenwärtig, die Einheitsfront, die Einheitsorganisationen des Volkes und der Arbeiterklasse Spaniens zu zerschlagen.

Die Delegation der Sozialistischen Partei Spaniens und der UGT (deren Vorsitzender Largo Caballero ist) zur Londoner Konferenz der Zweiten und der Amsterdamer Internationale hat die Konferenz tief enttäuscht verlassen, weil es ihr nicht gelungen war, die internationale Aktionseinheit für die Spanienhilfe durchzusetzen. Der Bürger Fritz Adler beantwortete ihre Appelle nicht nur damit, daß er die Entwicklung der Einheitsfront nicht unterstützt, er kommt auch nach Spanien, um die gegen die Einheit gerichtete verbrecherische Politik von Citrine und seinesgleichen — den Agenten der englischen Konservativen — zu rechtfertigen und ihre Anwendung auch hier zu versuchen. Hat

doch Fritz Adler in der sozialistischen Zeitung «Adelante» in Valencia vom 21. März 1937 erklärt:

«Viele von Euch spanischen Genossen haben einen falschen Begriff von der Lage in England. Die sozialistischen Organisationen und die Gewerkschaftsorganisationen in England sind vollständig auf seiten der spanischen Arbeiterklasse. Viele denken, diese Organisationen könnten die politische Lage im Lande vollständig ändern; das ist nicht richtig, denn man kann diese Politik nicht ändern, solange man die Regierung nicht vollständig geändert hat.»

Wie durch Zufall enthält dieselbe Nummer des Blattes «Adelante» drei wütende Artikel gegen die Kommunistische Partei! Der Faschismus ist in Vergessenheit geraten!

Durch die ungeheuerliche Spaltungsarbeit, die Fritz Adler und seinesgleichen in Spanien durchzuführen versuchen, unterstreichen sie nur noch einmal die Richtigkeit der Worte des Genossen Dimitroff: «Für diese Führer ist der Hauptfeind nicht der Faschismus, sondern der Kommunismus . . . Der Hauptgegner ist nicht Franco, sondern die Heldin des spanischen Volkes, Dolores Ibarruri.»

III. Der Putsch von Barcelona

In Katalonien ist die Arbeiterklasse und das ganze Volk von einem tiefen, unauslöschlichen Haß gegen die kapitalistische Unterdrückung und gegen die halbfeudale Unterdrückung auf dem Lande erfüllt. Dieses so unterdrückte Volk, diese Arbeiter, die sechzig Jahre lang eine Märtyrerexistenz führten, sind von einem bewundernswerten Heroismus beseelt. Leider ist Katalonien unter dem Einfluß des anarchistischen Sektierertums, dessen Zentrum es stets war, ienes Gebiet Spaniens, wo die Spaltung innerhalb der Arbeiterklasse, innerhalb des Volkes am tiefgehendsten ist. Hier spielen drei Organisationen die politische Hauptrolle: die Republikanische Linke, die bei den Wahlen immer die meisten Stimmen erhält und eng mit der Union der Rabassaires (Pächter) verbunden ist, das ist die Partei der republikanischen Bourgeoisie und des republikanischen Kleinbürgertums; die *PSUC* (Vereinigte Sozialistische Partei Kataloniens), die aus der Vereinigung von vier kleinen proletarischen oder Volksparteien Kataloniens hervorgegangen ist. (Sie ist der Kommunistischen Internationale angeschlossen und hat Einfluß in der UGT Kataloniens.) Sie wurde nach dem faschistischen Aufruhr gebildet. Schließlich gibt es die CNT (Anarcho-Syndikalistische Gewerkschaftszentrale), die eng mit der FAI (Iberische Anarchistische Föderation) verbunden ist.

Außer diesen drei Hauptorganisationen gibt es in Katalonien andere, die scharf gegen die Volksfront, gegen die Einheit eingestellt sind und bleiben. Seit dem faschistischen Aufruhr Ende 1936 wurden alle zweifelhaften Elemente in Barcelona, um sich zu schützen, um sich Waffen zu beschaffen und um diese zu behalten, Mitglieder einer Organisation. Im übrigen wimmelt Barcelona von faschistischen Spionen. Schon während des imperialistischen Krieges war hier eines der Hauptzentren der Gegenspionage des deutschen Generalstabs eingerich-

tet worden; es ist also natürlich, daß Barcelona eines der Hauptoperationszentren der Gestapo in den Mittelmeerländern ist, ebenso der italienischen faschistischen Polizei. Dies ist einer der Gründe, weshalb Barcelona der stärkste Zersetzungsherd ist, den es in Spanien gibt, und der Hauptsammelpunkt für feindliche Elemente.

Die trotzkistische POUM unter Führung von Nin und Konsorten wurde zu der Organisation, um die sich alle verbrecherischen und provokatorischen Elemente scharen und die gleichzeitig ihren Einfluß auf die sogenannten Unkontrollierten, auf einige anarchistische Organisationen und vor allem auf die der Anarchistischen Jugend ausübt.

Das Dekret, durch das alle Waffen beschlagnahmt und alle Kräfte des republikanischen Heeres zusammengefaßt werden, datiert vom 12. Oktober 1936. Am 27. März wurde es erneuert und führte sofort zur Demission des katalanischen Delegierten im Verteidigungsrat (eines Anarchisten), der sich weigerte, das von Valencia erlassene Mobilmachungsdekret durchzuführen und damit eine der katalanischen Regierungskrisen herbeiführte. Kriegsminister Largo Caballero ließ sich leider darauf ein, daß sein Dekret nicht durchgeführt wurde.

Ende April, im Augenblick des großen faschistischen Angriffs auf Bilbao, hätte dem Baskenland durch eine Aktion der katalanischen Streitkräfte in Teruel und an der aragonischen Front eine tatkräftige Hilfe geleistet werden können. Zu diesem Zweck war es dringend erforderlich, das Dekret über die Beschlagnahme der Waffen und die Bildung des einheitlichen republikanischen Heeres in die Tat umzusetzen. Als mit seiner Durchführung begonnen wurde, antworteten die Anarchistische Jugend, die unkontrollierten Elemente, die offenen und getarnten Trotzkisten, trotzkistischen Losungen folgend, die von der POUM seit Monaten ausgegeben, entwickelt und mit Argumenten belegt worden waren, durch einen bewaffneten Putsch.

Die Entfesselung dieses Putsches wurde durch die Haltung gewisser Mitglieder der alten Regierung erleichtert, denen die ersten militärischen Erfolge zu Kopf gestiegen waren; sie ließen daher die Entfesselung einer scharfen Polemik zwischen Zeitungen und Organisationen der Volksfront — also eine Schwächung der antifaschistischen Einheit — zu; sofort gingen die. Trotzkisten zum Angriff über. In ihrem Aufruf zum 1. Mai, der in der «Batalla» veröffentlicht wurde, schrieb die POUM:

«Seit zwei Tagen sind die werktätigen Massen schon auf der Wacht; die Arbeiter in den Betrieben und Fabriken beunruhigen sich Tag und Nacht über das Schicksal der Revolution, die durch die reformistische Politik gefährdet ist. Wir werden weiter wachsam sein, denn wir können die Politik der zentralen Regierung und der katalanischen Regierung nicht dulden, eine Politik, die gegen die Arbeiterklasse, gegen die Revolution und auf die Wiederergreifung der Macht der Bourgeoisie gerichtet ist, eine Politik, die am 19. Juli Bankrott gemacht hat.»

«... Die Regierungen von Valencia und von Katalonien schaffen Bedingungen
für eine Schwächung der Arbeiterbewegung zu dem Zweck, das Proletariat zu
zerschmettern.»

Die Sache ist klar. Welchen Befehl könnte Franco, oder richtiger gesagt, Hitler, seinen Agenten im republikanischen Spanien geben, um die Truppen der Republik, die Kriegsproduktion und das ganze Leben des Landes lahmzulegen? Dieser Befehl könnte nur folgender sein: «Alles ins Werk setzen, um das Vertrauen zur Regierung zu untergraben, es nicht aufkommen zu lassen, um Sabotageakte, Morde, ja sogar, wenn möglich, Putsche durchzuführen, um die Streitkräfte der Republik und die Kriegsproduktion zu schwächen. Alles ins Werk setzen, um die geeinten Kräfte der Republik der Volksfront soweit als möglich zu zersplittern.»

Die gesamte Kampagne der Trotzkisten in Spanien, die sie seit Juli führen, hatte das Ziel, das Hinterland zu spalten, zu zersetzen, um so den ganzen antifaschistischen Kampf zu schwächen. Die Flucht einiger trotzkistischer Rädelsführer ins Ausland beweist nur um so stärker ihre Schuld.

Die Weigerung, die Gewehre für die Front herzugeben, Diebstahl von Maschinengewehren und Panzerautos, die sie in Barcelona verstecken, das bedeutet, die Kämpfer an der Front zu entwaffnen, ihnen einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen, sie zu monden. Die Entfesselung eines bewaffneten Aufruhrs in der am meisten proletarischen und industriellen Stadt Spaniens, dem größten Hafen Spaniens, das ist ganz offensichtlich eine Sabotage der Einfuhr von Lebensmitteln und Proviant, der Waffen- und Munitionsfabrikation; das ist der beste Dienst, den man Franco erweisen konnte.

Deshalb hat unsere Partei immer wieder gefordert, daß energische, rücksichtslose Maßnahmen gegen die Trotzkisten, die Agenten Francos in Spanien und vor allem in Katalonien, ergriffen werden.

Als Antwort darauf versuchen einige Blätter, die unter dem Einfluß von Largo Caballero stehen, zu behaupten, daß «der Trotzkismus eine rein russische Angelegenheit sei, mit der die Spanier nicht das geringste zu tun hätten.» Aber dies wird durch wohlbekannte Tatsachen widerlegt.

Welche Haltung haben die Trotzkisten während der letzten drei Jahre eingenommen?

Während der Ereignisse in Asturien (Oktober 1934) hat die Kommunistische Internationale die II. Internationale aufgefordert, mit ihr gemeinsam eine Hilfsaktion für das gegen die Reaktion kämpfende spanische Volk zu führen. Sofort führte die POUM eine unerhört heftige Hetze und erklärte, daß man statt einer Aktionseinheit eine Vierte Internationale gegen die Dritte und Zweite Internationale schaffen muß; ihre Antwort auf den Ruf zur Einheit war also die Spaltung, und das in einem Augenblick, da die Maschinengewehre der Fremdenlegionäre die Arbeiter abschlachteten.

Nach dem Oktober 1934 entwickelte sich in Spanien dank der Aktion für die Einheit, insbesondere von seiten der Kommunistischen Partei, die große Kampagne für die Vereinigung der beiden großen Gewerkschaftszentralen, der UGT und der CNT. Die Kommunistische Partei, die eine Gewerkschaftsorganisation — die CGTU — ideologisch leitete, löste diese auf, die Mitglieder wurden aufgefordert, der UGT beizutreten. Die POUM antwortete darauf mit der Schaftung der Gewerkschaftsföderation zur Zusammenfassung der Arbeiter in Katalonien, «um die Gewerkschaften zu hindern, ein reformistisches Unternehmen zu werden». Mit anderen Worten, ein neues Spaltungsmanöver als Antwort auf

den Ruf nach der Einheit aller Arbeiter in einer einzigen Gewerkschaft, die eine machtvolle Schranke gegen den Faschismus und eine mächtige Waffe der Arbeiter zum Kampf um Brot und Freiheit hätte werden können.

Nach den Ereignissen in Asturien begann auch die große Kampagne zum Zusammenschluß der Jugend. Sofort griffen die Trotzkisten die Einheitskampagne heftig an. Sie überschütteten die Führer der sozialistischen und kommunistischen Jugend mit Beschimpfungen. Gleichzeitig gingen sie daran, eine neue Organisation, die «Iberische Kommunistische Jugend» zu schaffen. Wieder einmal wurden Spaltungsversuche den Bemühungen zur Zusammenfassung der Kräfte entgegengesetzt, und dies in einer Periode der Reaktion.

Als Ende 1935, Anfang 1936 die große Kampagne für die Volksfront eingeleitet wurde, protestierten die Trotzkisten heftig und behaupteten, daß die Arbeiter in diesem Block die revolutionäre Perspektive verlieren würden und der Führung der Bourgeoisie unterworfen wären. Selbst in dem Augenblick, da alle demokratischen und fortschrittlichen Kräfte Spaniens der Volksfront beitraten und den Wahlsieg vom 16. Februar 1936 vorbereiteten, als sogar die Anarchisten ihre Mitglieder aufforderten, im Interesse des Kampfes gegen den Faschismus für die Volksfront zu stimmen, führten die Trotzkisten in den Reihen der Volksfront die wütendste Spaltungskampagne.

Es kam der faschistische Aufruhr vom Juli 1936. In jenem Augenblick, da die Losung der Verteidigung der demokratischen Republik allein geeignet war, alle antifaschistischen Kräfte zusammenzufassen, die Voraussetzungen des Kampfes für die endgültige Befreiung des Proletariats und aller Völker Spaniens zu schaffen — damals antworteten die Trotzkisten mit der Forderung der sofortigen Errichtung der Diktatur des Proletariats; das Resultat wäre die Sprengung der Volksfront gewesen, indem man die Mittelschichten vom Proletariat losgelöst, das Proletariat seiner Verbündeten beraubt hätte, wodurch die Intervention des deutschen und italienischen Faschismus erleichtert worden wäre. International konnte die trotzkistische Losung einer sofortigen proletarischen Diktatur in Spanien das Mißtrauen der europäischen Demokratie gegen die spanischen Republikaner nur vertiefen; das hätte zu einer neuen Einschränkung der ohnehin schon geringen Hilfe geführt, die diese Demokratien Spanien angedeihen ließen. Und so hatten auch hier die trotzkistischen Losungen das Ziel, die Volksfront in Spanien zu sprengen und die internationale Solidarität abzuschwächen oder zum Versiegen zu bringen.

Gegen die aus Kommunisten, Sozialisten, parteilosen Antifaschisten aller Länder bestehenden Internationalen Brigaden, die herbeigeeilt waren, um das spanische Volk zu verteidigen, ließen die spanischen Trotzkisten folgende verleumderische Erklärung vom Stapel: «Genossen Anarchisten, mißtraut den Brigaden der Kommunistischen Internationale, die an unserer Seite gegen den Faschismus kämpfen. Das werden die bewaffneten Korps sein, die die Kommunisten Kataloniens und Spaniens später gegen Euch schicken werden, wie es während der russischen Revolution gegen die Anarchisten geschah.» Also ein verbrecherisches Werk, um Haß unter den ehrlichen anarchistischen Arbeitern gegen die Internationalen Brigaden zu säen, die dem spanischen Volk eine so

bedeutende Hilfe brachten. Nur ein Agent Francos kann so reden. Zusammenfassend ist zu sagen, daß der Trotzkismus in Spanien gegen alles gekämpft hat, was Einheit und Stärkung der Volksfront bedeutet. Er kämpfte und kämpft gegen die reguläre Armee, diesen machtvollen bewaffneten Ausdruck des spanischen Volkes und erklärt: «Wir wollen keine reguläre Armee, denn das bedeutet Anerkennung des Militarismus, das heißt, uns dieselben Methoden und Formen aufzuzwingen, die die alte Armee gehabt hat. Wir wollen nur revolutionäre Milizen».

Abermals sagen die Trotzkisten ganz genau dasselbe, was die Agenten Hitlers, Mussolinis und Francos denken. Auf diese Weise vereinigen und organisieren sie alle «Unkontrollierten» und alle faschistischen Provokateure. Und durch ihr «revolutionäres» Geschwätz gelingt es ihnen auch, anarchistische Arbeiter mit unklarem Bewußtsein zu beeinflussen.

Angesichts des ausgeführten Putsches — also eines vollzogenen Verbrechens — wurden energische Maßnahmen unerläßlich; sie wurden von den Republikanern, von der Masse der Sozialisten, von den Anarchisten, den Kommunisten gefordert; sie wurden vor allem von jenen gefordert, die seit Beginn der Kämpfe von Madrid noch keinen einzigen Tag Urlaub hatten, die beanspruchten, daß man ihnen den Rücken deckt. Der Putsch von Barcelona hat also noch einmal bewiesen:

«... Es ist notwendig, im Kampf gegen den Faschismus mit aller Schonungslosigkeit den Schlag gegen seine trotzkistischen Agenturen zu führen, die eine Bande von Spionen, Diversanten, Terroristen, Polizeiprovokateuren im Dienste des deutschen Faschismus und des japanischen Militarismus sind. Die trotzkistisch Entarteten führen im Auftrage der faschistischen Spionagedienste eine Wühlarbeit gegen das Land des Sozialismus durch, sie tun alles, um die Spaltung der Arbeiterbewegung zu vertiefen und die Einheit zu verhindern. Sie sind bestrebt, die Volksfrontbewegung von innen zu zersetzen. Ueberall treten sie als Schädlinge der Arbeiterbewegung auf und desorganisieren den Kampf der Volksmassen gegen den Faschismus. Die Einheit des internationalen Proletariats gegen Faschismus und Krieg ist undenkbar und ummöglich ohne Kampf gegen die trotzkistische Agentur des Faschismus.» (Dimitroff.)

Und die Ereignisse von Barcelona bestätigen noch ein übriges Mal die Worte des Genossen Stalin auf der Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU(B) vom März, daß

«der Trotzkismus aufgehört hat, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, daß der Trotzkismus sich aus einer politischen Strömung in der Arbeiterklasse, die er vor 7—8 Jahren war, in eine hemmungslose und prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt hat, die im Auftrage der Organe des Geheimdienstes ausländischer Staaten handeln.»

Um zu verstehen, welche Dienste die trotzkistischen Banditen den Interventionisten geleistet haben, genügt es, aus «Le Temps» vom 9. März, der Zeitung der französischen Großbourgeoisie, dem Organ der französischen Schwerindustrie des Comité des Forges, zu zitieren:

«Es scheint andererseits, daß das Erscheinen der schwarzen Fahne in Katalonien dazu beigetragen hat, das endgültige Einvernehmen zwischen Italien und Deutschland in bezug auf ihr Vorgehen in der spanischen Frage herzustellen und das Einvernehmen über ihren gemeinsamen Willen, ihre Bemühungen beharrlich fortzusetzen, erleichtert hat.»

IV. Die Veränderungen in der Regierung

Die Veränderungen, die in der Regierung vor sich gingen, hatten ihre Ursache im Rücktritt des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Largo Caballero. Die Caballero-Regierung, die Ende August 1936 gebildet worden war, hatte eine bedeutende und notwendige Rolle zu spielen und tat es auch. Sie war die erste Regierung, die alle Kräfte der Volksfront von den Kommunisten bis zu den gemäßigten Republikanern und den baskischen katholischen Nationalisten vereinigte. Ende Oktober wurde sie durch Aufnahme der CNT noch erweitert und umfaßte so alle antifaschistischen Kräfte. Ihr Haupt, Largo Caballero, hatte einen bedeutenden Anteil an der geleisteten Arbeit. Nur hat er nicht verstanden, daß man in einer neuen Situation auch eine neue Taktik anwenden, neue Anstrengungen machen muß.

Im März kam es zur effektiven Blockade gegen Spanien, gleichzeitig mit dem Sieg bei Guadalajara. In diesem Augenblick mußte man auf allen Gebieten, auf militärischem, industriellem, wirtschaftlichem, politischem Gebiet, außerordentliche Anstrengungen machen, um einen entscheidenden Schlag gegen den Faschismus zu führen. Diese entscheidenden, energischen unverzüglichen Maßnahmen wurden von allen Parteien, von der überwiegenden Mehrheit der Gewerkschaftler der UGT, von zahlreichen Gewerkschaftlern und Gewerkschaften der CNT gefordert. Sie wurden gefordert von unserer Kommunistischen Partei, deren Ansehen, Einfluß, Mitgliedschaft und Kader bedeutend gewachsen sind. Sie wurden gefordert von unserer Kommunistischen Partei, deren Losungen und Direktiven, die sie seit Juli propagiert hat, sich sämtlich in der Praxis als richtig erwiesen haben, von unserer Partei, die Tausende ihrer Mitglieder in der ersten Kampflinie im faschistischen Feuer verlor, deren politische, militärische, wirtschaftliche Kader sich die Bewunderung des ganzen Volkes erwarben.

Der Ministerpräsident und Kriegsminister hat aber nicht verstanden, daß die Situation sich weiterentwickelt und daß sich das soziale Kräfteverhältnis innerhalb der Volksfront vollkommen verändert hat. Er schenkte gewissen Mitgliedern der Leitung der UGT Gehör, die nicht mehr die Gedanken der Gewerkschaftler und der Gewerkschaften, vor allem nicht derjenigen der Gebiete von Madrid, Katalonien, Asturien und des Baskenlandes vertraten. Er wollte nicht auf die Stimme der Betriebe, der Soldaten, der Bauern hören. Er erinnerte sich nicht mehr an die Losung der Kundgebung vom 14. Februar, die von fast einer halben Million Demonstranten unter den Fenstern seiner Wohnung vorbeigetragen wurde. Er hat nicht gesehen, daß sich die Kräfte um einen neuen Pol gruppieren. Und diese Kluft zwischen dem Geist der Arbeiter- und Volksmassen und dem Führer der Regierung zwang diesen abzudanken.

Einige Beispiele zeigen klar und deutlich, daß Largo Caballero, nachdem er der antifaschistischen Sache große Dienste geleistet hatte, die einschneidenden Veränderungen, die in den Völkern Spaniens vorgegangen waren, nicht verstehen konnte. Seit zwei Monaten verweigerte Katalonien die Bildung der regulären Armee. Ihre Bildung hätte den furchtbaren Angriff gegen das Baskenland sofort gehemmt und vielleicht aufgehalten. Seit zwei Monaten rafften die Trotzkisten

und die Unkontrollierten in Barcelona Waffen zusammen, darunter auch Maschinengewehre und Tanks, statt sie an die aragonische Front zu schicken, wo sie so dringend gebraucht wurden. Ein Regierungsoberhaupt, das gleichzeitig Kriegsminister ist und solche Praktiken zuläßt, ohne irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, isoliert sich damit selbst von den Massen. Ein Regierungsoberhaupt, das in einem Augenblick, da es an allem fehlt, nicht imstande ist, mit einer so schaffensfreudigen Arbeiterklasse, wie dies die Stachanowbelegschaften von Madrid sind, das Maximale aus den Fabriken herauszuholen, die Produktion zu verdrei- und zu vervierfachen, isoliert sich damit selbst von den Massen. Ein Regierungsoberhaupt und ein Innenminister, die nichts von der offenen Vorbereitung eines konterrevolutionären Putsches merken oder nichts davon merken wollen, isolieren sich damit selbst von den kämpferischen antifaschistischen Massen der Front und des Hinterlandes.

Es ist bedauerlich, daß die Umbildung der Regierung in einer entscheidenden Stunde des Krieges notwendig war. Noch bedauerlicher ist es, daß gewisse Mitglieder der Regierung sich von «Wallfahrern» beeinflussen ließen, die man in den Stunden, wo alles verloren schien, nicht in Spanien sah. Es handelt sich in erster Linie um den Bürger Fritz Adler, Sekretär der II. Internationale.

Die Reise Fritz Adlers und einiger seiner Freunde hat in Spanien sofort eine heftige Polemik gegen alle für die Einheit eintretenden Kräfte der Volksfront und besonders gegen die Kommunistische Partei entfesselt, von deren 240 000 Mitgliedern 135 000 an der Front sind; durch diese Polemiken wurde der Putsch von Barcelona begünstigt. Der Bürger Fritz Adler hat sich erlaubt, Walter Citrine vor den spanischen Werktätigen zu verteidigen, indem er ihn mit den Gewerkschaftsorganisationen Englands identifizierte; als ob Sir Walter jemals mit den Bergleuten, den Hafenarbeitern, den Metallarbeitern und den Seeleuten von Großbritannien etwas gemein gehabt hätte. In Wirklichkeit hat Fritz Adler, als er es unternahm, Sir Walter vor den spanischen Arbeitern zu verteidigen, die Politik der englischen Konservativen verteidigt, die von dem Führer der englischen Gewerkschaften unterstützt wird, d. h. eine Politik der Erdrosselung der Spanischen Republik vom ersten Tage des Aufruhrs, als die englische Regierung den spanischen Schiffen in Gibraltar Kohle und Erdöl verweigerte, die republikanische Flotte aus Tanger verjagte, um den Truppen Francos die Durchfahrt durch die Meerenge zu gestatten, bis in die letzten Tage hinein, wo sie noch jedesmal, wenn die faschistischen Rebellen und die Hitlerschen Eindringlinge von der republikanischen Armee geschlagen werden, Friedensverhandlungen verlangt.

Das ist die Politik, die zu verteidigen und zu praktizieren Fritz Adler nach Spanien gekommen war, derselbe Fritz Adler, der keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um sich als wütender Gegner der Volksfront zu erklären. Es ist unendlich bedauerlich, daß manche Führer der spanischen Sozialistischen Partei sich von diesem Mann beeinflussen ließen, dessen Reise nach Spanien mit den schärfsten Attacken der Trotzkisten für die Spaltung der Volksfront und für die Entfesselung einer heftigen Kampagne gegen die Kommunistische Partei zusammenfiel.

Gegenwärtig brauchen die Kämpfer Spaniens keine «Fronttouristen». In der spanischen republikanischen Armee ist Platz für alle; aber nicht für jene, die die Saat der Zwietracht säen, sondern für die, die kämpfen und den Faschismus schlagen wollen.

Es ist nur bedauerlich, daß die Hartnäckigkeit, der Eigensinn einiger Führer der II. Internationale sich der Bildung dieser breiten Einheitsfront, dieser Aktionseinheit entgegenstellt, die in Europa eine riesige Welle der Hilfe für die Spanische Republik zustande bringen und alle Widerstände brechen würde.

Jeder Werktätige begreift, daß es notwendig ist, den Sieg des spanischen Volkes mit allen Mitteln zu beschleunigen, indem man die ungeheuerliche Politik der Sanktionen, die in Wirklichkeit gegen seine rechtmäßige Regierung durchgeführt wird, zerschlägt (Sanktionen, von denen nicht einmal ein vierter Teil je gegen Italien angewandt wurde), indem man mit den Kräften der Arbeiterschaft die Verproviantierung und die Hilfe blockiert, die den spanischen Faschisten von allen Seiten zukommt, indem man dem großen spanischen Volke Hilfe in Form von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Milch, Medikamenten, Impfserum, das so sehr benötigt wird, sicherstellt, indem man die Frauen und Kinder in Massen evakuiert und vor den Bombardierungen in Sicherheit bringt. Aber nicht auf den Hintertreppen irgendeines Amtes von Valencia oder in den Vorzimmern eines nur auf dem Papier existierenden militärischen Stabes kann man der Spanischen Republik diesen Dienst erweisen.

Wer in Spanien nicht kämpft, gehört in sein Land. Dort gilt es die Einheitsfront zustandezubringen, dort gilt es die Massen aufzurütteln.

Dimitroff hat kürzlich mit Recht daran erinnert, was der VII. Kongreß der Kommunistischen Internationale verkündet hat:

«Die gemeinsamen Aktionen mit den sozialdemokratischen Parteien und Organisationen schließen eine ernste, begründete Kritik des Reformismus, des Sozialdemokratismus als Ideologie und Praxis der Klassenarbeitsgemeinschaft und eine geduldige Aufklärung der sozialdemokratischen Arbeiter über die Grundsätze und das Programm des Kommunismus keineswegs aus.»

Unsere Kommunistische Bruderpartei Spaniens war völlig im Recht, die Fehler und Versäumnisse der Regierung Largo Caballero zu kritisieren.

Es ist bedauerlich, daß die jedem sozialistischen Geist der kollektiven Arbeit zuwiderlaufende Haltung, die der zurückgetretene Ministerpräsident und Kriegsminister sowie der ehemalige Innenminister eingenommen haben, zu der kürzlichen Ministerkrise führten, da sie es ablehnten, irgendwelche Kritik zu prüfen und auch nur entgegenzunehmen, eine Kritik, die für den glücklichen Verlauf des Krieges so unerläßlich ist, eine Kritik, die nicht nur von den kommunistischen Ministern, sondern auch von den sozialdemokratischen und republikanischen Ministern geübt wurde. Die Krise wird jedoch heilsam gewesen sein, wenn sie eine stärkere kollektive und praktische Arbeit, mehr Energie und Aktivität zeitigt.

V. Für den Sieg über den Faschismus

Das spanische Volk wird siegen. Es wird die Rebellen, die ihr Land verraten haben, besiegen und das Land von den deutschen und italienischen faschistischen Eindringlingen befreien.

1. Das spanische Volk wird siegen, weil unsere Kommunistische Partei im Feuer des Kampfes bedeutend an Macht und Ansehen gewonnen hat, weil sie in der Tat zum wichtigsten Faktor des Sieges der Revolution und des nationalen Unabhängigkeitskrieges geworden ist.

Die Mitgliedschaft unserer ruhmreichen Bruderpartei stieg von 35 000 im Februar 1936 auf 249 000 Mitglieder in diesem Jahr, von denen über die Hälfte (135 000) an der Front sind; sie wird unterstützt von den 50 000 Mitgliedern der Vereinigten Sozialistischen Partei Kataloniens und den 12 000 der Kommunistischen Partei des Baskenlandes; sie hat bewiesen, daß alle ihre Hinweise und Direktiven richtig waren. Vor allem die «Acht Voraussetzungen für den Sieg», die seit Dezember auf Plakaten an allen Mauern Spaniens zu lesen waren, bilden eine bemerkenswerte Charte, die, wenn sie verwirklicht wird, zu entscheidenden Schritten führen und die Stunde des Erfolges näherbringen muß.

Die Kommunistische Partei hat große Autorität und einen starken Einfluß in der UGT, ihr Einfluß in der CNT wächst, auch auf dem Lande ist er bedeutend, und in der Armee ist er außerordentlich stark.

Ihre politischen Führer, ihre Minister, ihre Armeekorps, Divisions-, Brigaden- und Bataillonsführer, ihre Kommissare, ihre Kämpfer, ihre Leute auf Verwaltungsposten sind durchweg bescheidene, ernste, der Sache des Volkes unerschütterlich ergebene Vertreter der werktätigen Massen. Die kommunistischen Führer gehören heute mit zu denjenigen, die bei den Soldaten am populärsten sind.

Da haben wir José Diaz, Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Hafenarbeiter aus Sevilla, heute Stadtverordneter von Madrid. Ein alter proletarischer Kämpfer, dem man vor drei Jahren noch kaum Beachtung schenkte, und der heute von dem Präsidenten der Republik zu Rate gezogen wird, wenn ein neues Kabinett zu bilden ist. So groß ist heute die Macht, die der Generalsekretär des Zentralkomitees der KP Spaniens repräsentiert; ein kleiner Arbeiter, ruhig, bedacht, unerschütterlich auch in den schwierigsten Augenblicken, in den tragischsten Stunden des September, Oktober und November, — ist er der echte Typ eines spanischen Bolschewiken.

Da haben wir unsere große Genossin Passionaria, die populärste Persönlichkeit in ganz Spanien, eine fast legendäre Gestalt: «Wenn sie in der Provinz auftritt, wenn sie in irgendeine Ortschaft oder in ein Haus kommt, berühren die Leute sie mit den Händen, um zu sehen, ob sie wirklich von Fleisch und Blut ist oder nur eine imaginäre Gestalt» (Diaz). Passionaria, deren feurige Worte Geschichte geworden sind, — denken wir z. B. an den Ruf, mit dem sie im September 1936 in Paris fünfzigtausend Arbeiter zum höchsten Enthusiasmus mitriß: «Das spanische Volk will lieber aufrecht sterben als auf den Knien leben.» Oder denken wir an die Worte, die sie an die Soldaten der Madrider

Front richtete: «Die spanischen Frauen wollen lieber Witwen von Helden sein als Frauen von Sklaven.»

Da haben wir den Arbeiter (Mechaniker) *Uribe*, einen alten Parteiführer. Heute ist er Landwirtschaftsminister, und sein Name wird in den Dörfern mit Liebe genannt, denn sein Dekret vom 7. Oktober ist es, das den Boden denen gegeben hat, die ihn bebauen.

Da haben wir Hernandez, Arbeiter, Maler, jung, — aber ein langjähriger Kämpfer in den Reihen der Partei, heute Minister für Oeffentliches Unterrichtswesen. Er ist einer der glänzendsten Redner Spaniens und hat der Sache des Antifaschismus unschätzbare Dienste erwiesen.

Da haben wir Carton, einen kleinen Arbeiter, eine der populärsten Gestalten unter den Bauernmassen der Estremadura, die er, Abgeordneter von Badajoz, seit dem 18. Juli 1936 niemals verlassen hat. Carton, Kommandant der 16. Brigade, der am 1. Mai getreu dem Befehl der Partei das Kloster de la Cabeza, das als uneinnehmbar gegolten hatte, im Sturm nahm. Carton, der heute einer der besten militärischen Spezialisten der neuen spanischen Armee geworden ist.

Da haben wir den Genossen Checa, den «Mann der Partei», Organisationssekretär, dessen stille, wachsame und aktive Arbeit es ermöglicht hat, die machtvolle Kommunistische Partei aufzubauen. Checa, der Mann, bei dem man sich immer fragt, wann er denn eigentlich schläft.

Da haben wir den Genossen Mije, den unermüdlichen Kämpfer für die Gewerkschaftseinheit. Er ist heute einer der fünf Generalkommissare innerhalb der gesamten spanischen Armee. Mije, der auch nicht auf einer einzigen Front den Soldaten der vordersten Linie unbekannt wäre.

Da haben wir Anton, Sekretär des Provinzialkomitees von Madrid, General-kommissar der Zentrums-Armeen, der mit dem glorreichen General Miaja zusammenarbeitet, und der mit dem Provinzialkomitee von Madrid eine der stärksten Kräfte in der Verteidigung der Hauptstadt darstellt.

Da haben wir das ganze Gestirn dieser militärischen Führer, die gestern noch Arbeiter und niemals Soldaten gewesen waren, und die heute, ebenso wie die großen Generale der französischen Revolution, die Schergen Franco's, Hitler's und Mussolini's in Schach halten.

Da haben wir weiter El Campesino, den siegreichen Verteidiger der Sierra von Guadalajara; Francisco Callian, einer ruhmreichen Familie von antifaschistischen Märtyrern und Kämpfern entstammend; da haben wir Lister, Bauarbeiter, jetzt Divisions-Kommandant an der Madrider Front; da haben wir Modesto, einen ruhigen Arbeiter, gesetzt, Kommandant des Armeekorps vor Madrid.

Alle diese Männer haben seit Juli keinen einzigen Ruhetag gekannt, alle diese Männer sind beispielgebend in ihrer Entschlossenheit, ihrer Zuversicht, ihrer unbegrenzten Ergebenheit für die Sache des Volkes und des Proletariats. Sie alle, und die heroischen Frauen an ihrer Seite, haben durch ihr Beispiel unserer Partei jene Hunderttausende von neuen Mitgliedern und Sympathisierenden gewonnen.

Dank ihrer Aktivität und ihres Einflusses erweitert und vertieft sich die antifaschistische Bewegung täglich. Unsere Kommunistische Partei hat nun

schon die ersten Erfolge ihrer Kampagne für die Zusammenfassung der Sozialdemokratischen und Kommunistischen Partei zu verzeichnen. Unablässig arbeitet sie weiter für die Verschmelzung der beiden großen Gewerkschaftszentren, der UGT und der CNT. Schließlich ist sie der wesentlichste Faktor der Vereinigung aller Arbeiter und Werktätigen, aller demokratischen und fortschrittlichen Kräfte in der Volksfront. Wir sind stolz darauf, daß das spanische Volk dank der Tätigkeit unserer Kommunistischen Partei so bedeutende Resultate im Kampf gegen den Faschismus erzielt hat.

- 2. Das spanische Volk wird siegen, denn zwölf Kriegsmonate haben ein neues Spanien geschaffen. Durch Blut und Leiden ist eine demokratische und parlamentarische Republik neuen Typus entstanden, die sich von der französischen, belgischen oder englischen Demokratie vollkommen unterscheidet. In Spanien sind die materiellen Grundlagen, auf denen die Reaktion und der Faschismus ruhte, schon tief unterhöhlt und teilweise vernichtet. Und aus ihrer Vernichtung erhebt sich eine wahre Demokratie. Die Kommunistische Partei Spaniens bringt das unaufhörlich jenen in Erinnerung, die sie beschuldigen, die Revolution zu vergessen. Welches sind die Grundlagen dieser Demokratie neuen Typus, die den Sieg gewährleistet?
- A. Der Boden ist in den Händen der armen Bauern und Landarbeiter. Das Dekret vom 7. Oktober 1936 hat «alle Ländereien und Landwirtschaftsbetriebe entschädigungslos zugunsten des Staates enteignet, die bis zum 18. Juli 1936 Personen gehörten, die direkt oder indirekt an der Aufruhrbewegung gegen die Republik teilgenommen haben.» Es gibt also im republikanischen Spanien keine Großgrundbesitzer mehr! So sind Hunderttausende von Menschen, die seit Jahrhunderten von den Feudalherren und Großgrundbesitzern ausgebeutet wurden, heute Herren des Bodens, den sie bebauen!
- · B. Die von den Reaktionären und Faschisten verlassenen Betriebe sind in ihrer großen Mehrheit in den Händen des Staates und stehen sämtlich unter der Kontrolle der Arbeiter.
- C. Die Banken. Der Finanzreichtum des Landes befindet sich unter der Kontrolle des Staates und der Arbeiterorganisationen.
- D. Die Waffen sind in den Hünden des Volkes. Im republikanischen Spanien gibt es keine Kastenarmee mehr. Die Werktätigen haben selbst die Waffen in die Faust genommen und verteidigen mit ihnen ihre Rechte, ihre Freiheit und ihr Gut. Die Volksarmee mit ihren Kommandeuren, die aus dem Volke hervorgingen oder mit ihrem Blut bewiesen haben, daß sie dem Volk treu ergeben sind, mit ihren heroischen Kommissaren ist unerschütterlich antifaschistisch; sie ist ebenfalls eine politisch geeinte Armee neuen Typus.
- E. Die wirtschaftliche und politische Macht der Kirche ist verschwunden. Die riesigen Reichtümer der Geistlichen und Bischöfe, die sich bewaffnet gegen das Volk erhoben und in den Reihen der Faschisten stehen, wurden enteignet.
- F. Die republikanische Regierung ist ein Ausdruck des Volkswillens, sie ist von allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den baskischen Katholiken

gebildet. Die Ministerkrise in der letzten Zeit hatte ihren Ursprung eben in dem gesunden Reagieren der großen Mehrheit der Regierungsmitglieder gegen einige Elemente, die individuell, unkontrolliert, mit einer unduldbaren Machtvollkommenheit handeln wollten. In Kürze werden die Cortes einberufen werden, um die Aenderung in der Zusammensetzung, d. h. in der Politik der Regierung zu bestätigen.

Ist dies nicht die Grundlage einer Revolution, die Spanien von seinem Halbfeudalismus und seinem Jahrhunderte alten Dunkelmännertum reinigt? Diaz hatte ganz recht, noch am 9. Mai in Valencia daran zu erinnern, daß «es unmöglich ist, die Revolution vom Kriege zu trennen.» Gerade im Krieg gegen die Faschisten konnte sich diese tiefgehende soziale Umgestaltung entwickeln und vertiefen.

3. Das spanische Volk wird siegen, weil die antifaschistische Bewegung auf dieser zuverlässigen Grundlage die Konzentrierung und Zusammenfassung aller-Kräfte des Volkes durchführt.

Als die Kommunistische Partei bereits in den ersten Tagen des Aufruhrs die Verteidigung der demokratischen Republik als die nächstliegende Aufgabestellte, meinten viele hohe sozialistische Führer, man müsse sofort eine sozialistische Republik errichten, was aber sofort zur Sprengung der Volksfront geführt und zum Sieg der Faschisten geführt hätte. Heute haben viele Führerder Sozialistischen Partei dank unserer Arbeit ihre Haltung geändert und sich auf dieselbe Plattform begeben, auf der die Kommunistische Partei steht.

Die CNT und die FAI haben jetzt erklärt, man müsse das Ende des Krieges abwarten, um dann zu versuchen, einen anarchistischen Kommunismus aufzurichten. Im Oktober stellten sie die Frage eines Aufstands mit dem Ziel der Einsetzung eines diktatorischen Verteidigungsrates. Dann forderten sie «die revolutionäre Allianz» der CNT und der UGT zur Aufrichtung einer «Regierung von syndikalistischem Typus», die beauftragt wäre, sofort die soziale Revolution durchzuführen. Welch tiefgehende Aenderung ist doch in diesen Organisationen vorgegangen!

Dafür erklärten die Republikaner wiederum zu Beginn der faschistischen Rebellion, daß es zwar unmöglich sei, zu einer Republik vom Typus derjenigen des 14. April zurückzukehren, widersetzten sich jedoch in ihrer Mehrheit der Annahme eines entwickelteren sozialen Programms, das geeignet wäre, der Republik wirtschaftlichen und politischen Inhalt neuen Typus zu geben. Heute haben sie sich loyal der Auffassung der Kommunistischen Partei angeschlossen und helfen bei ihrer Verwirklichung mit.

Daβ es gelungen ist, diese verschiedenen Strömungen — darunter auch die baskischen Katholiken — auf der Grundlage der antifaschistischen Volksfront zu vereinigen, daß es gelungen ist, bei allen die Annahme des Prinzips der Schaffung eines einheitlichen Volksheeres zu erreichen und in Spanien wirklich zu schaffen, ferner das Prinzip der einheitlichen Kommandogewalt, der Nationalisierung der Betriebe, unter gleichzeitiger Achtung des kleinen und mittleren Eigentums auf dem Lande und in der Stadt, das ist kein geringer Erfolg.

Noch vor einem Jahr hätte es niemand für möglich gehalten, daß in Spanien eine so breite antifaschistische und nationale Kräftekonzentrierung zustande kommen würde.

Zwar sind die Schwierigkeiten, auf die die neue Regierung stößt, ernst. Die größte ist ein gewisses Mißtrauen der Majorität des Zentralvorstandes der UGT und der Organisationen der CNT gegen die neue Regierung. Es scheint jedoch nicht, daß dieser Widerstand lange anhalten wird.

In bezug auf die UGT z.B. darf man nicht vergessen, daß sie seit Juli 1936 bedeutend erstarkt ist, und daß wenigstens drei Viertel ihrer Mitglieder ganz auf dem Boden der Einheit und der Volksfront stehen. Die Gewerkschaftsleitungen und der Zentralvorstand wurden jedoch seit 1934 nicht neugewählt. Sie vertreten also nicht die gegenwärtige Stimmung der Gewerkschaftsmitglieder, die übrigens in den verschiedenen Gebieten unterschiedlich ist. So gehört z.B. kein einziger Kommunist dem Zentralvorstand an, während die Mehrzahl der Mitglieder der UGT in Madrid und Katalonien Kommunisten sind.

Uebrigens beweisen die von den Organisationen der UGT in Madrid, Katalonien, im Baskenland und Asturien angenommenen Resolutionen, die die neue Regierung unterstützen, sehr wohl, daß der Zentralvorstand in Valencia nicht die Meinung der Gewerkschaftsmitglieder widerspiegelt.

Andererseits hat sich die Masse der Gewerkschaftsmitglieder der CNT angesichts der realen Kriegslage ebenfalls stark in der Richtung der antifaschistischen Einheit entwickelt. Dies ist der Grund, weshalb viele ihrer Führer, unter ihnen der Sekretär des Landeskomitees, Vasquez, alle möglichen Anstrengungen gemacht haben, um den trotzkistisch-faschistischen Putsch von Barcelona, der dem spanischen Volk soviel Schaden zugefügt hat, aufzuhalten. All dies gibt zu der Hoffnung Anlaß, daß die beiden Gewerkschaftszentralen in Kürze wieder machtvolle Stützen der Regierung im antifaschistischen Kampf sein werden, selbst wenn sie nicht direkt in dieser vertreten sind.

Die Kommunistische Partei Spaniens fordert von der neuen Regierung, daß die begangenen groben Fehler sehr rasch liquidiert werden. Sie fordert:

endgültigen Eintritt der katalanischen Streitkräfte in das spanische Volksheer mit einheitlichem Kommando;

Reinigung des Kommandobestandes von allen jenen, die ihre Unfähigkeit bewiesen haben;

Beseitigung des Chaos in der Industrie, die voll und ganz eine nationale Industrie geworden ist;

Reinigung des Hinterlandes von den Leuten der 5. Kolonne: Spionen, Provokateuren, Defaitisten, d. h. in erster Linie von den offenen oder getarnten trotzkistischen Gruppen, wie der POUM, was eine Politik voll Energie und ohne Zaudern erfordert, wie das Volk sie verlangt. All das muß geschehen, um den Krieg so schnell als möglich zu gewinnen.

Zwar ist die Lage in Spanien noch immer ernst. Der faschistische Feind ist sehr stark bewaffnet; er wird, trotz der Kontrolle, von zwei großen faschistischen Staaten unterstützt, während die europäischen Demokratien — England, und Frankreich in erster Linie — gegen den Willen der Völker dieser Länder mithelfen, das spanische Volk zu erdrosseln.

Das Verbot des Ankaufs von Waffen und Kriegsmaterial, das gegen die rechtmäßige spanische Regierung ausgesprochen wurde, das Verbot der Ausund Durchreise internationaler Freiwilliger nach Spanien, die «Kontrolle», die eine Blockade des republikanischen Spanien darstellt, während die faschistischen deutschen und italienischen Kriegsschiffe und Flugzeuge Franco weiter die von ihm so dringend benötigte Hilfe in vollem Umfang leisten; alle diese «Neutralitäts»-Maßnahmen haben in Wirklichkeit nur den Faschisten Vorschub geleistet.

So muß also die internationale Hilfe nicht nur fortgesetzt, sie muß bedeutend erweitert werden. Es ist notwendig, daß Lebensmittel, Medikamente, Ambulanzen, Sanitätsmaterial, Aerzte und Chirurgen in das republikanische Spanien strömen. Die Frauen und Kinder müssen gerettet werden: man muß sie aus dem täglich von Bomben bedrohten Spanien fortbringen. Die republikanische Regierung muß dieselben Rechte genießen wie die anderen gesetzmäßigen Regierungen. Der Aktion der großen Sowjetunion muß sich unverzüglich die der geeinten Front der Arbeiter aller Länder, die geeinte Front aller, die die Freiheit lieben, anschließen. Je schneller sie zustandekommt und sich erweitert, je schneller die von den reaktionären Gruppen der II. Internationale errichteten Schranken niedergebrochen werden, je stärker sich diese internationale Hilfe fühlbar machen wird, um so mehr wird sie die Volksfront in Spanien, die antifaschistische Einheit der Arbeiter und der Völker der Halbinsel festigen und zusammenschließen helfen, um so rascher wird sie den Sieg herbeiführen.

VI. Der Charakter der Negrin-Regierung

«Eine Regierung wird nach ihren Handlungen und nicht nach ihren Worten beurteilt.» Dies ist die Grundlage, auf der Jesus Hernandez, der Minister für Volksbildung, am 28. Mai die Werktätigen Spaniens aufforderte, sich sowohl über die Regierung Negrin wie über die Politik unserer Kommunistischen Partei auszusprechen. Diese Regierung besteht erst seit einigen Wochen, sie hat aber bereits das Oberkommando der Armee reorganisiert und zusammengefaßt. Sie hat begonnen, in diese Armee katalanische Kräfte einzugliedern; mitten in der Schlacht vollbringt sie im Baskenland und in Asturien, wo die Milizen und die Partei- und Gewerkschaftseinheiten noch bestehen, dasselbe Werk. Sie hat die ersten Maßnahmen zur Reinigung des Landes von Spionen, Provokateuren, Unkontrollierten ergriffen; sie hat bereits die trotzkistische Zeitung «La Batalla» verboten, die den konterrevolutionären Putsch von Barcelona leitete. Die für den Verlust von Malaga verantwortlichen verräterischen oder unfähigen Generale werden vor Gericht gestellt werden.

Das ist ein guter Anfang. Die enthusiastische Billigung riesiger Massen von Werktätigen und Soldaten zeigt ganz klar, daß die Regierung Negrin den Willen des Volkes vertritt, diesen Willen, der auf der großen Kundgebung in Valencia am 14. Februar so klar zum Ausdruck kam und den zu vollziehen die Gruppe Caballero-Calarza abgelehnt hatte. Das Resultat der Abstimmung des Landeskomitees der UGT, in dem der neuen Regierung im Gegensatz zu der Haltung des Exekutivkomitees der UGT, das Vertrauen ausgedrückt wurde, hat diese jüngste Ministerkrise in ihrer ganzen Bedeutung hervortreten lassen. Man darf nicht vergessen, daß die Ursache dieser Krise in der Opposition aller kommunistischen, sozialistischen und republikanischen Minister gegen die Gruppe Caballero-Calarza zu suchen ist, und zwar, wie «Le Temps» erklärt, nach der Rede des Außenministers Del Vayo, der bei seiner Rückkehr aus Paris auf der Notwendigkeit bestand, Maßnahmen zu ergreifen, um einer Wiederholung von Tatsachen, wie des Putsches von Barcelona — dessen Auswirkungen im Ausland so ernst waren — vorzubeugen.

Diese Gruppe hat, wie schon weiter oben auseinandergesetzt wurde, weder begriffen noch begreifen wollen, welch tiefgehende Veränderung seit zehn Monaten unter den Arbeiter- und Volksmassen vor sich gegangen ist, weil die Gruppe Caballero sich hauptsächlich auf eine dünne Schicht von Gewerkschaftsfunktionären der UGT stützt, die schon ganz verknöchert sind und nicht gesehen haben noch sehen wollten, welche Veränderung bei den Arbeitern und den Volksmassen vorgegangen sind, die von dem Wunsche bewegt werden, alles einzusetzen, um den Krieg zu gewinnen. Caballero und Calarza vereinen mit dieser «Interessengemeinschaft» gewisser Gewerkschaftsfunktionäre die revolutionären Phrasen der Trotzkisten und einiger anarchistischer Elemente, die nur fähig waren, die kleinen Bauern zu terrorisieren und den Putsch von Barcelona zu entfesseln, statt eine machtvolle Aktion an der Front und für die Kriegsproduktion zustandezubringen.

Eine Passivität und unglaubliche Gleichgültigkeit, verbrämt mit revolutionären Phrasen — dies war die Politik dieser Gruppe, die den Gefühlen der Arbeiter und der Werktätigen Spaniens und Kataloniens so fernstand. Denjenigen, die behaupten, die Regierung Negrin sei «weniger revolutionär als die vorhergehende», hat unsere Partei schon damit geantwortet, daß sie ihnen zeigte, welches der einzige revolutionäre Weg in der heutigen Lage Spaniens sein kann. Er besteht in der Schaffung einer mächtigen, gutbewaffneten, mit der Militärtechnik vertrauten Volksarmee, eines einheitlichen von Verrätern und Unfähigen gereinigten Generalstabs; er besteht in der Schaffung einer großen Kriegsindustrie und in der Steigerung der Produktion der Landwirtschaft und der Industrie; er besteht in der Gewährleistung der Sicherung des Hinterlandes und der Front vor Provokateuren und Spionen. Mit einem Wort, die einzige revolutionäre Politik besteht darin, den Krieg gegen die spanischen Faschisten und gegen die deutschen und italienischen Eindringlinge zu führen und zu gewinnen. Denn den Krieg gewinnen, heißt die Revolution gewinnen.

Die neue — revolutionäre — Politik ist es, die die Negrin-Regierung durchzuführen beginnt. Diese Regierung umfaßt die Sozialisten und Kommunisten —

das proletarische Bewußtsein der Regierung — und mit ihnen die Republikaner — die Vertreter des revolutionären Kleinbürgertums — sowie die Vertreter der Völker Kataloniens und des Baskenlandes, die sich ebenfalls von der imperialistischen und faschistischen Sklaverei befreien wollen.

Uebrigens machen sich weder Berlin noch Rom etwas vor. Kaum war die Regierung Negrin gebildet, als die ganze faschistische Barbarei sich mit unglaublicher Heftigkeit Luft machte. Die Luftangriffe auf Barcelona und Valencia haben von neuem begonnen. Madrid wird systematisch und wütend bombardiert, während Almeria von den hitlerschen Kriegsschiffen verheert wurde. Die Unterseeboote der italienischen und deutschen Piraten bohren spanische Handelsschiffe in den Grund, ohne daß sich die englische Demokratie oder die französische Demokratie auch nur rühren.

Hitler und Mussolini nehmen zur Kenntnis, daß Franco verlieren wird; er ist im Baskenland aufgehalten worden; in der Sierra de Guadalajara weicht er zurück. So verdoppeln sie ihre Gewalttätigkeit.

Und deshalb muß die einheitliche Aktion aller Werktätigen breiter und drängender werden denn je. Deshalb muß jede Kommunistische Partei ihre Anstrengungen verdoppeln, um zur internationalen Aktionseinheit zu gelangen, dem stärksten Unterpfand des raschen Erfolges der Völker Spaniens gegen den Faschismus.

VII. Nach Almeria! — Noch ist es Zeit!

Guernica! Ein gräßliches Blutbad, bewußt vorbereitet, Niedermetzelungen auch noch der flüchtenden Frauen und Kinder. Guernica — Symbol all jener spanischen Märtyrer-Städte und Dörfer. Guernica — seit dessen barbarischer Zerstörung Nero, Attila und Dschingis-Khan unstreitig bloße Stümper sind. Guernica — das in der ganzen Welt unter allen, die denken können, einen Entsetzensschrei ausgelöst hat. Guernica — so schrecklich, daß nicht einmal die Hakenkreuz-Verbrecher gewagt haben, es zu rechtfertigen und nichts besseres wußten, als zu behaupten, «nicht wir haben es getan, sondern sie selbst!» Guernica — das grausam die Ströme vergossenen Blutes, die gebrochenen Glieder, die ausgestochenen Augen, und die zum Wahnsinn getriebenen Menschen allen in Erinnerung bringt, die schon die Taten der Ungeheuer im Schwarzhemd und mit dem Hakenkreuz vergessen hatten.

Almeria! Noch ein Massaker? Jawohl, aber noch weit mehr. Denn Almeria, das ist nicht mehr der Krieg der deutschen und italienischen Faschisten, versteckt unter der Flagge Franco's. Almeria, das ist ein Geschwader deutscher faschistischer Kriegsschiffe, das unter der bluttriefenden Hakenkreuzflagge mit seinen Salven eine friedlich schlafende Bevölkerung vernichtet.

Das Dröhnen der Kanonen von Almeria, das ist das dunkle Vorspiel zum Sturz dieser Lawine, die niemals zum Stillstand kommt, und die einmal während fast vier Jahren das Stöhnen von 20 Millionen hingemetzelter Menschen bedeutet hat. Almeria, das ist der Krieg!

Es gibt in ganz Europa keinen einzigen Arbeiter, keinen einzigen Werktätigen, keinen einzigen freiheitlich Gesinnten, der diesen Schrei nicht ausgestoßen hätte.

Es ist fast schon ein Gemeinplatz geworden, zu wiederholen, daß in Spanien das Schicksal der Völker Europas und der ganzen Welt entschieden wird. Wer wagt es heute noch zu leugnen, daß ein gelungener 6. Februar 1934 in Paris das Gesicht Europas verändert hätte? Wer könnte bestreiten, daß ein Jahr Krieg in Spanien nichts anderes ist als ein 6. Februar in ungeheuren Dimensionen? Und daß ein Sieg der grausamen, niedrig gesinnten Rebellengenerale über das große, edle spanische Volk als ausgezeichnetes Sprungbrett für einen gewaltigen Ansturm der Kräfte der Reaktion in jedem demokratischen Lande Europas dienen würde?

Franco beginnt aber zu verlieren, trotz aller Unterstützung mit Material und Truppen, mit Gold, und durch wüste Lügenkampagnen. Bei den Faschisten nehmen die Konflikte immer stärker zu. Die republikanischen Volkskräfte aber konzentrieren, formen und entwickeln sich. Die Negrin-Regierung hat bereits einige Erfolge zu verzeichnen. Das spanische Volk muß gewinnen, und es wird gewinnen. Das ist der Grund, warum Hitler und Mussolini alles in Bewegung setzen werden, um direkt zu intervenieren. Deshalb haben sie französische Verkehrsflugzeuge abgeschossen, deshalb haben sie französische, englische, holländische, schwedische, sowietrussische und dänische Handelsschiffe beschossen, beschlagnahmt, versenkt, und deshalb bombardierten deutsche Kriegsschiffe Almeria, während deutsche und italienische Unterseeboote spanische und andere Schiffe zum Sinken bringen. Almeria, das ist die offene und direkte Intervention in Spanien, wie sie von Mussolini zynisch verkündet wurde. Er läßt ja auch seit 14 Tagen von seinen Blättern die Liste der Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere der italienischen Armee und der faschistischen Miliz veröffentlichen (General Alberto Luizz mit eingeschlossen), die an der Südfront und bei Guadalajara gefallen sind. Diejenigen, die Vogelstrauß spielen wollen, darunter auch einige Leute mit Ministerportefeuilles, mögen vorziehen, den Kopf in den Sand zu stecken, dadurch wird die Katastrophe nicht vermieden. Und der feurige Appell, mit dem Jaurès seine Rede in Lyon-Vaise am 25. Juli 1914 begann, trifft mehr zu denn ie:

«Niemals seit vierzig Jahren waren wir, war Europa in einer bedrohlicheren und tragischeren Lage, als in diesem Moment, da ich das Wort an Sie zu richten habe.»

Und unmöglich ist es, in diesem Augenblick, da der Widerhall der Geschütze von Almeria noch kaum verklungen ist, bei diesem so pathetischen Appell Jean Jaurès nicht auch eingedenk zu werden der Worte, die Georgi Dimitroff uns zugerufen hat:

«Das Schicksal des spanischen Volkes und die Sache des allgemeinen Friedens erheischen gebieterisch von allen internationalen Arbeiterorganisationen die Aktionseinheit. Die Bombardierung von Almeria ist eine ernste Lehre für alle Werktätigen, unbeschadet ihrer politischen Anschauungen und ihrer organisatori-

schen Zugehörigkeit. Sie ist eine ernste Warnung vor dem Weiterbestehen der Zersplitterung der Kräfte der Arbeiterebewegung.

Die Aktionseinheit des internationalen Proletariats muß hergestellt werden und sie wird hergestellt werden.»

Diese Worte haben den Kommunisten — besonders in Frankreich — denselben Chor von Verleumdungen und dieselben Reden eingetragen, die schon den Arm des Mörders von Jaurès geführt hatten. Die gesamtreaktionäre, faschistische Presse heult von einem «Appell der Komintern zum Krieg». Diese ganze Presse des «Trusts der Gedanken . . . und des Papiers» von Hitler — so unabhängig und so gesinnungsrein — hat von einer «Einmischung der Partei in das Ausland» geschrien! Diese Elenden! Nein, meine Herren Kammerdiener von Rothschild und Montagu Norman, von Morgan und Krupp; eine Partei für das Ausland war immer nur diejenige der Emigranten von Coblenz und Franco, diejenige der de Wendel und der Krupp, der Putilow und March.

Weder Dimitroff noch sonst irgendein Kommunist verlangt von irgendeinem demokratischen Staat militärische Hilfe für das spanische Volk.

Was wir, Proletarier und Kommunisten verlangen, ist nicht der Krieg. Wir verlangen, daß die republikanische Regierung Spaniens von den demokratischen Ländern nicht schlechter behandelt werde — wir sind ja bescheiden — als die Regierungen von Mördern in Berlin und Rom. Was wir verlangen ist, daß diese Länder — in ihrem eigenen Interesse — aufhören, dem so edlen und großherzigen Volke Spaniens und der Regierung gegenüber, die es sich freiwillig gegeben hat, Sanktionen anzuwenden, die man nicht imstande war, den Henkern des italienischen Volkes aufzuerlegen, als sie Abessinien verheerten, und die Bevölkerung ganzer Dörfer mit ihren Hyperit-Gas-Bomben zum Erblinden brachten.

Was wir verlangen, ist, daß man Schluß macht mit diesem schmachvollen Krieg, der von Abteilungen der deutschen und italienischen Armee, Marine und Luftflotte gegen alles Menschenrecht geführt wird, und die jedesmal, wenn sich der Erfolg der Seite der Republikaner zuneigt, den Rebellen neue Mengen von Kriegsmaterial und militärische Fachleute liefern. Hätte die «Kontrolle» nicht bestanden, so hätte es kein Almeria gegeben, was wir, und wir allein vorausgesagt haben. Wenn die Mörder fortfahren werden, ihr Opfer zu «kontrollieren», dann wird es auch ein Barcelona und Valencia geben — und ihnen werden Marseille, Brüssel, Prag und Paris folgen.

Jede neue vom Londoner Komitee beschlossene Maßnahme ist eine neue Ermutigung für die Faschisten, den Krieg in Europa zu entfesseln. Ein einfaches Resumé der wichtigsten Ereignisse während der vergangenen Monate zeigt dies mit aller Deutlichkeit.

Darum hat Georgi Dimitroff im Namen der Kommunistischen Internationale mit seiner mächtigen Stimme den Appell unterstützt, den die Sozialistische und die Kommunistische Partei und die UGT Spaniens am Tage nach Almeria für eine Einheitsaktion der Werktätigen aller Länder erlassen haben. Er greift



den Angstschrei auf, den Jean Jaurès in Lyon-Vaise fünf Tage vor seiner Ermordung erhoben hatte:

«Wie immer dem auch sei, Bürger — und ich sage diese Dinge mit einer Art Hoffnungslosigkeit —, es gibt in diesem Moment, da wir von Mord und Barbarei bedicht sind, nur eine Möglichkeit für die Erhaltung des Friedens und der Zivilisation, und die besteht darin, daß das Protetariat, das eine große Anzahl von Brüdern zählt — Franzosen, Engländer, Deutsche, Italiener, Russen — seine Kräfte vereinigt, und daß wir von diesen Tausenden von Menschen verlangen, sie mögen sich vereinigen, damit durch das einmütige Zusammenschlagen ihrer Herzen das schreckliche Gespenst zum Weichen gebracht werde.»

Das internationale Proletariat besitzt heute gewiß ganz andere Kräfte als im Jahre 1914. Es nennt bereits einen Staat sein eigen — die große Sowjetunion. Dieser Staat hat schon oft den Frieden gerettet. Während fast eines Jahres sind seine mit Nachdruck unternommenen Versuche, den Banditen von Berlin und Rom das Handwerk zu legen, ohne Unterstützung seitens der Länder der bürgerlichen Demokratie geblieben. Aber heute genügt es nicht mehr, Einhalt zu verlangen. Wenn wir Europa vom drohenden Sturz retten wollen, so müssen wir es um jeden Preis verhindern, daß die niederträchtige Behandlung der Völker Spaniens, Kataloniens und des Baskenlandes fortgesetzt wird. Keine Intervention in Spanien! Anwendung des Völkerrechts! Das ist es, was wir verlangen. Denn das Völkerrecht bedeutet das Aufhören der Blockade des republikanischen Spanien, es bedeutet sofortige Rückberufung der ausländischen faschistischen Armeen, die Spanien überfallen haben, und das bedeutet, daß Franco binnen wenigen Wochen von der neuen republikanischen Volksarmee erdrückt ist - von dieser Armee, die kommandiert wird von Chefs und Kommissaren, die aus dem spanischen Volke hervorgegangen und ihrer Sache in unerschütterlicher Treue ergeben sind. Das bedeutet die Auslöschung des Kriegsherdes unter dem Tritt der Sieger von Guadalajara, Pozoblanco und der Sierra, unter dem Tritt der unbesiegbaren Verteidiger von Madrid. Das bedeutet die Wiederherstellung des Friedens in Spanien, seine Sicherung in Europa und in der ganzen Welt. Denn nach einem solchen Schlag zwischen die Zähne werden Hitler und Mussolini, einmal gewarnt, genug mit ihren eigenen Arbeitern und unterdrückten Völkern zu schaffen haben, so daß sie gezwungen sein werden, sich nach außen ruhig zu verhalten.

Die Docker von Bordeaux und von Oran haben dies wohl verstanden, als sie sich weigerten, Nazischiffe zu laden!

Diese Aktion — die Arbeiterklasse der ganzen Welt kann sie erzwingen. Sie hat die Kraft dazu unter der Voraussetzung, daß sie geeint ist. «Parallele» Aktionen, «übereinstimmende» Aktionen sind keine Einheitsaktionen. Mögen doch diejenigen, die davon schwärmen, den spanischen Kämpfern — Sozialisten, Kommunisten, Anarchisten und Republikanern — damit kommen, oder jenen französischen und belgischen Sozialisten und Kommunisten, den freiwilligen Soldaten der republikanischen Armee, die kürzlich die Sierra überschrit-

ten haben und gegen die Festung von Avila vormarschieren. Die faschistischen Geschütze machen zwischen ihnen keine Unterschiede!

Als sie noch «parallel» in den Kampf gingen, im August, im September und Oktober — «jeder für sich» —, da wurden sie geschlagen. Heute sind sie geeint zur gemeinsamen Aktion; es behält jeder seine Ideen, aber sie kämpfen als Brüder gegen den Faschismus. Resultat: Der Sieg wendet sich uns zu. Warum ist das, was die Sozialisten und Kommunisten in Spanien tun, nicht möglich unter den Sozialisten und Kommunisten von London, Prag und Stockholm! Eines der großen Verdienste des Generals Miaja, des siegreichen Verteidigers von Madrid, ist, daß er in den dunklen Novembertagen verstanden hat, er würde den Feind nicht aufhalten ohne die Vereinigung aller Parteien und Gewerkschaften in einer einzigen antifaschistischen Kraft — ebenso wie dies auch in Paris am 9. Februar 1934, und in Frankreich am 12. Februar der Fall gewesen war. So entstand das Verteidigungskomitee von Madrid. Und es gereicht unserer spanischen Bruderpartei zum Ruhm, der Schmied gewesen zu sein, der diese Einheit zusammenschmiedete.

Ist nicht die französische CGT infolge ihrer Einheit eine ungeheure Kraft geworden? Arbeiten in ihr denn nicht Syndikalisten, Sozialisten, Kommunisten, Republikaner, Parteilose, sogar Katholiken brüderlich zusammen, — wobei jeder seine eigenen Ansichten behält — und mit Erfolg? Monsieur Renault — der Herr von Billancourt — weiß ein Lied davon zu singen!

Die Arbeiterklasse der ganzen Welt in ihrer großen Mehrheit erwartet von den Führern der II. Internationale, daß sie auf den Appell der Arbeiterorganisationen Spaniens antworten. Die Arbeiterklasse der ganzen Welt will nicht, daß die Führer der II. Internationale auf den von Genossen Dimitroff im Namen der Kommunistischen Internationale gemachten Vorschlag ebenso antworten, wie im Oktober 1934, als es um Asturien ging: «Wir werden noch sehen.» (Und dies, um dann nach zwei Monaten abzusagen.)

Sofortige Einheit der Aktion. Keinerlei bürokratische Schranke kann und darf uns vergessen lassen, daß schon zu viel Blut des großherzigen Volkes in Spanien geflossen ist! Der Moment ist gekommen, da dem nicht nur Einhalt getan, sondern auch verhindert werden muß, daß Europa und die Welt die Schrecken des Krieges, des Krieges der Geschütze, der Flugzeuge und der Gase, wie er uns morgen droht, erfahren.

Es kann uns nicht beunruhigen, wenn Mr. Citrine unzufrieden und ärgerlich darüber ist, daß sich die Pläne der englischen Konservativen zerschlagen haben, und daß es ihm nicht gelungen ist, zusammen mit einigen seiner Freunde das Spaltungswerk in Spanien so durchzuführen, wie er wollte — womit er Franco, Hitler und Mussolini so gut geholfen hätte.

Die Werktätigen der ganzen Welt wollen die Freiheit und den Frieden retten. Und das genügt!

Schnell! Internationale Aktionseinheit!